

*Texte de l'interpellation du 9 octobre 1987*

Le Centre européen de la culture, fondé par Denis de Rougemont, a joué et joue un rôle important dans la promotion d'une conscience européenne. Il s'inscrit dans l'esprit de la politique étrangère suisse envers l'Europe. A ce titre, il mériterait que la Confédération, à l'instar du canton et de la ville de Genève, lui apporte un soutien financier régulier et prévisible.

Le Conseil fédéral peut-il expliquer ce qu'il entend faire dans ce sens?

*Mitunterzeichner – Cosignataires:* Maitre, Revaclier (2)

*Schriftliche Begründung – Développement par écrit*

L'auteur renonce au développement et demande une réponse écrite.

*Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates*

vom 30. November 1987

*Rapport écrit du Conseil fédéral du 30 novembre 1987*

Le 7 mai 1987, le Centre européen de la culture à Genève a soumis au Département fédéral de l'intérieur une requête basée sur l'article 16, alinéa 3, lettres b et c de la loi sur la recherche (cf. annexe). Par le biais de cette requête, le Centre vise à obtenir de la Confédération une subvention de 150 000 francs par an à partir de l'année 1988.

Conformément aux directives concernant les subventions selon l'article susmentionné (cf. annexe), la demande du Centre a été soumise à un examen détaillé au cours des mois passés. Cet examen touche à sa fin. Le Département fédéral de l'intérieur soumettra donc très prochainement une proposition y relative au Conseil fédéral qui prendra probablement une décision tout au début de l'année prochaine.

Suite à l'adoption par les Chambres du «Message concernant l'encouragement de la recherche scientifique durant la période 1988-1991», le 30 septembre dernier, le Conseil fédéral disposera à partir de l'année prochaine d'un montant de 6 millions de francs pour accorder des subventions à des services scientifiques auxiliaires, à des établissements de recherches et à d'autres organismes analogues.

**Präsident:** Auf dieser Liste ist ein Druckfehler betreffend die Interpellation Eggly.

Der Interpellant ist von der Antwort des Bundesrates befriedigt.

87.576

**Interpellation Aliesch****Krankenversicherung.****Kostenbeteiligung und steuerliche Auswirkungen****Assurance-maladie. Participation aux frais et incidence fiscale***Wortlaut der Interpellation vom 1. Oktober 1987*

Durch gesetzliche und freiwillige Regelungen wird angestrebt, dass sich die Versicherten im Krankheitsfall stärker an den Kosten beteiligen. Durch eine höhere Kostenbeteiligung können sich die Krankenkassenbeiträge um bis zu 35 Prozent reduzieren. Man will damit die Versicherten zu einem kostenbewussten Verhalten führen und damit einen Beitrag zur Lösung der Probleme im Krankenversicherungswesen leisten. Die steuerlichen Abzugsmöglichkeiten können dadurch aber eingeschränkt werden. Andererseits sind die vom Versicherten selbst getragenen Krankheitskosten höher, jedoch gegenwärtig bei der direkten Bundessteuer nicht, und in den meisten Kantonen nur unter sehr restriktiven Bedingungen, zum Abzug zugelassen. Allerdings

enthalten die Entwürfe für die Bundesgesetze über die direkte Bundessteuer (DBG) und die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG) entsprechende Bestimmungen.

Ich frage deshalb den Bundesrat an:

1. Hat er bei der Ausarbeitung der Entwürfe von DBG und StHG die erwähnten Probleme bereits in Erwägung gezogen?

2. Ist er auch der Meinung, dass ein Versicherter, der sich mit einer hohen Kostenbeteiligung gesundheitspolitisch «richtig» verhält, steuerlich nicht «bestraft» werden darf?

3. Hält er angesichts der verstärkten und erwünschten Tendenzen zu einer höheren Kostenbeteiligung die Regelungen in DBG und StHG noch für genügend?

4. Teilt er die Auffassung, dass die einschlägigen Bestimmungen von DBG und StHG im Lichte der neuen Erfordernisse im Krankenversicherungswesen überprüft werden sollten, beispielsweise, indem für den Abzug der Krankheitskosten auf einen Selbstbehalt verzichtet wird?

*Texte de l'interpellation du 1er octobre 1987*

On tente, au moyen de dispositions légales et de clauses incitatives, de convaincre les assurés de prendre à leur charge une part des frais de maladie plus élevée qu'auparavant, ce qui permet d'appliquer aux primes d'assurance une baisse pouvant aller jusqu'à 35 pour cent de leur montant initial. On espère ainsi amener les assurés à adopter un comportement plus responsable face à la question des frais de maladie, et contribuer à résoudre les problèmes qui se posent aujourd'hui aux assurances-maladie. Une telle mesure ne manquerait pas de réduire, cependant, l'importance du montant qu'il est possible de déduire fiscalement. Actuellement, en effet, si les frais que l'assuré prend à sa charge sont plus élevés qu'auparavant, ils ne sont pas déductibles de l'impôt fédéral direct, d'une part, et ne sont, dans la plupart des cantons, déductibles de l'impôt cantonal qu'à certaines conditions bien définies, d'autre part. Il est vrai que les projets de loi fédérale sur l'impôt fédéral direct (LIFD) et sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes (LHID) contiennent des dispositions en la matière.

Au vu de ce qui précède, je demande au Conseil fédéral:

1. si, lors de l'élaboration des projets de la LIFD et de la LHID, il a tenu compte des problèmes mentionnés ci-dessus;

2. s'il est également d'avis qu'on n'a pas le droit de «punir», sur le plan fiscal, un assuré qui, en prenant à sa charge une part importante des frais de maladie, fait preuve d'une attitude «correcte»;

3. si, au vu de la tendance actuelle qui, à juste titre, va vers une participation accrue de l'assuré aux frais de maladie, il estime que les dispositions contenues dans la LIFD et dans la LHID sont encore suffisantes;

4. s'il est également d'avis que les dispositions contenues dans la LIFD et dans la LHID devraient être révisées à la lumière des nécessités nouvelles qui se font jour dans le domaine des assurances-maladie, en décidant de renoncer à soustraire la franchise des frais de maladie déductibles du revenu.

*Mitunterzeichner – Cosignataires:* Ammann-Bern, Auer, Cantieni, Cincera, Eng, Eppenberger-Nessler, Früh, Giger, Loretan, Wanner, Wyss, Zwingli (12)

*Schriftliche Begründung – Développement par écrit*

Der Urheber verzichtet auf eine Begründung und wünscht eine schriftliche Antwort.

*Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates*

vom 30. November 1987

*Rapport écrit du Conseil fédéral du 30 novembre 1987*

1. Im geltenden Recht der direkten Bundessteuer zählen Krankheitskosten zu den nicht abziehbaren Unterhaltskosten des Steuerpflichtigen und seiner Familie (Art. 22 und 23 BdBSt). Demgegenüber gewähren die meisten kantonalen Steuergesetze einen Abzug für nicht durch Leistungen Drit-

ter gedeckte Krankheitskosten; diese müssen in der Regel einen gewissen Prozentsatz des Reineinkommens überschreiten und werden meistens nur bis zu einem gesetzlich festgelegten Höchstbetrag zum Abzug zugelassen.

Nach den in der Interpellation erwähnten Gesetzesentwürfen (83.043 Steuerharmonisierung/Direkte Bundessteuer) sollen die Krankheitskosten in einem bestimmten Umfang abziehbar sein. Die vorgesehene Regelung besteht für die direkte Bundessteuer im einzelnen darin, dass die Krankheits-, Unfall- und Invaliditätskosten des Steuerpflichtigen und der von ihm unterhaltenen Personen soweit in Abzug gebracht werden können, als sie der Steuerpflichtige selber trägt und sie 5 Prozent seines Nettoeinkommens übersteigen (Art. 33 Abs. 1 Bst. h DBG). Eine analoge Regelung enthält der Entwurf des Harmonisierungsgesetzes, wobei jedoch die Festlegung des steuerlich nicht abzugsfähigen «Selbstbehaltes» dem kantonalen Gesetzgeber anheimgestellt bleibt (Art. 10 Abs. 2 Bst. h StHG). Diese vom Bundesrat vorgeschlagenen Regelungen sind vom Ständerat ohne Aenderung gutgeheissen worden; auch in den bisherigen Verhandlungen der vorberatenden nationalrätlichen Kommission sind sie unverändert geblieben.

2. In der Interpellation wird angeregt, auf den nicht abzugsfähigen «Selbstbehalt» sei gänzlich zu verzichten. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es sich hier nicht um einen Selbstbehalt im Sinn des Versicherungsrechtes handelt, sondern um eine steuerrechtliche Vorschrift zur Verhinderung des Abzugs von Bagatelbeiträgen, wie dies zum Beispiel auch beim Abzug von Beiträgen an gemeinnützige Institutionen der Fall ist (Art. 33 Abs. 1 Bst. i DBG). Ein Verzicht auf den «Selbstbehalt» liesse sich deshalb schon aus verwaltungsökonomischen Gründen nicht rechtfertigen. Dazu kommt die grundsätzliche Überlegung, dass dem Steuerpflichtigen unter dem steuerrechtlich massgebenden Gesichtswinkel der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zugemutet werden kann, Krankheitskosten als Teil seiner Unterhaltskosten in der Regel selber zu tragen, und dass ihm ein Abzug bei der Einkommenssteuer erst dann zustehen soll, wenn die Krankheitskosten einen derartigen Umfang erreichen, dass sie seine wirtschaftliche Lage ernstlich beeinträchtigen.

3. Zu prüfen bleibt mithin die Frage, ob der für die Bundessteuer vorgesehene «Selbstbehalt» angemessen oder allenfalls herabzusetzen sei.

a. Dabei ist in einem allgemeineren Zusammenhang in Betracht zu ziehen, dass die Prämien für die Krankenversicherung im Rahmen des Abzuges für Versicherungsprämien und Sparkapitalzinsen berücksichtigt werden können. In der ständerätlichen Fassung des DBG beträgt der Abzug insgesamt 2000 Franken für verheiratete Personen und 1000 Franken für Alleinstehende; diese Beträge erhöhen sich noch um 400 Franken für jedes Kind, für das der Steuerpflichtige sorgt. Auch diese Abzugsmöglichkeit entlastet den Steuerpflichtigen im Bereich seiner Krankheitsvorsorge.

b. Hinzukommt eine in den parlamentarischen Beratungen des DBG eingeführte weitere steuerliche Entlastung zugunsten von Steuerpflichtigen mit niedrigem Einkommen: Nach einem von der vorberatenden Kommission des Nationalrates eingefügten Zusatz sollen Einkünfte aufgrund der Bundesgesetzgebung über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung steuerfrei bleiben. Diese Massnahme vermag gerade jenen Einkommenskategorien, in denen der «Selbstbehalt» für den Abzug von Krankheitskosten spürbar sein kann, steuerliche Erleichterung zu bringen.

Zusammenfassend ist zu den Fragen des Interpellanten somit folgendes zu bemerken:

1. Im Rahmen des parlamentarischen Verfahrens bestand (und besteht nach wie vor) genügend Gelegenheit, die aufgeworfenen Fragen zu behandeln.

2. Wer sich für einen höheren Selbstbehalt (und damit tiefere Prämien) entscheidet, wählt damit auch unter rein finanziellen (inkl. steuerlichen) Aspekten oft die vorteilhaftere Variante. Von einer steuerlichen «Bestrafung» kann deshalb nicht gesprochen werden.

3./4. Die im Gesetzesentwurf vorgesehene Limite von 5 Prozent erscheint auch aus heutiger Sicht als richtig und angemessen, jedenfalls nicht als zu hoch.

**Präsident:** Der Interpellant ist von der Antwort des Bundesrates nicht befriedigt.

87.443

**Interpellation  
der sozialdemokratischen Fraktion  
Beziehungen der Schweiz zur EG  
Interpellation du groupe socialiste  
Relations de la Suisse  
avec la Communauté européenne**

*Wortlaut der Interpellation vom 11. Juni 1987*

Die Integrationserfolge der Europäischen Gemeinschaften und ihre weiteren Integrationsschritte könnten unser Land in einigen Jahren mit dem Dilemma konfrontieren, dass wir europapolitisch ins Abseits gedrängt und isoliert werden, oder dass wir uns ernsthaft der Frage eines EG-Beitritts stellen müssen. Die sozialdemokratische Fraktion geht davon aus, dass wir schlecht auf die Auseinandersetzung mit dieser Frage vorbereitet sind, und fragt den Bundesrat deshalb an:

1. Welche Möglichkeiten sieht der Bundesrat, die Diskussion über unsere Beziehungen zur EG sowohl in den politischen Gremien als auch in der Öffentlichkeit zu vertiefen, wobei nicht nur dem wirtschaftspolitischen, sondern auch dem umfassenden Charakter des EG-Integrationsprozesses Rechnung getragen werden soll?

2. Ist der Bundesrat bereit, für diese Diskussion eine fundierte Grundlage zu schaffen durch einen Forschungsauftrag an verwaltungsexterne Stellen? Dabei sollten insbesondere folgende Fragestellungen abgeklärt werden:

a. Wie stark sind wir heute in den verschiedenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen (Industrie, Landwirtschaft, Dienstleistungen und Transport, Recht, Sozialpolitik, Umwelt, Erziehung, Wissenschaft, Technologie und Kultur) mit der EG verflochten, sodass sich Beschlüsse und Massnahmen der EG direkt auf unser Land auswirken?

b. Welche Auswirkungen dürfte die Realisierung der Gemeinsamen Europäischen Akte und der fortgesetzte Integrationsprozess für die Schweiz haben? Sind insbesondere negative Auswirkungen zu erwarten, die sich z. B. durch die Auslagerung von Arbeitsplätzen in den EG-Raum auf unsere Beschäftigungslage niederschlagen? Welche Einflussmöglichkeiten ergeben sich für die schweizerische Aussenpolitik hinsichtlich der Beziehungen zur EG, zu den einzelnen EG-Mitgliedländern und zu den europäischen Institutionen, bei denen die Schweiz als Nicht-EG-Mitglied Zugang hat?

c. Welche politischen Perspektiven eröffnen sich für die Schweiz als Nicht-EG-Mitglied in der Zusammenarbeit mit den übrigen Neutralen, soweit diese ebenfalls der EG nicht beitreten, sei es durch ein gemeinsames Auftreten gegenüber Brüssel, sei es durch eine Scharnierfunktion der Neutralen im ost-west-europäischen Verhältnis? Ist die Schweiz bereit, eine führende Rolle hierbei einzunehmen?

d. Welche Bedeutung kommt den vielzitierten Gründen für einen Nichtbeitritt (z. B. den von Staatssekretär Blankart am 13. Dezember 1986 in Luzern genannten acht Gründen) zu? Wie sind diese Gründe zu gewichten? Wie wären die politisch-gesellschaftlichen, die wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen eines Beitritts insgesamt abzuschätzen?

e. Welche – durch Meinungsumfragen zu eruiende – Haltung hat die schweizerische Bevölkerung gegenüber der Frage eines EG-Beitritts und gegenüber den dadurch konkret zu erwartenden Konsequenzen?

## **Interpellation Aliesch Krankenversicherung. Kostenbeteiligung und steuerliche Auswirkungen**

### **Interpellation Aliesch Assurance-maladie. Participation aux frais et incidence fiscale**

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1987
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Wintersession
Session	Session d'hiver
Sessione	Sessione invernale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	13
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	87.576
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	18.12.1987 - 08:00
Date	
Data	
Seite	1878-1879
Page	
Pagina	
Ref. No	20 016 019

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.